

Predigt Pfingsten 20.5.2018 1. Korinther 12, 12-16

Die Guten werden gut bleiben und es zeigen, sich nicht durch Einreden giftiger Notwendigkeiten zum Schweigen bringen lassen, geistliche Dinge für geistliche Menschen.

Die geistlichen Güter, so merkwürdig es klingt, erscheinen im Zeichen des Kreuzes- und werden dadurch annehmbar. **Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen.** Das sieht der Apostel richtig. Darum drängt darauf, dass wir bereit bleiben, zurück zu stecken, dem Nächsten seinen Raum einräumen und gönnen. Das kann mitunter ein Opfer bedeuten. Aushalten. Wer wirkliches Verständnis will, muss dem anderen in seinem Herz ein wenig Platz einräumen, den er nicht selbst besetzt. Diese Zwischenräume, das eigentliche zwischen den Zeilen, die näher zueinander bringen. Ein Augenzwinkern, ein Lächeln, ein Nicken, nur Sekunden und man versteht. Ein Schulterklopfen. Manchmal erwacht dieses besondere Gespür und Einvernehmen: Wir verstehen uns. Da ist etwas. Da ist mehr. Jesus - lässt strahlen. Zu Pfingsten darf man spüren, dass Gott ja längst vorkommt in meinem Leben. Trotz allem, was mich sonst erfüllt. Keine Biographie ist so voll, dass nicht noch Platz wäre für einen Funken des Geistes. Keine Biographie ist so leer, dass nicht von dem großen und guten Geist etwas darin erkennbar ist. Wir verstehen uns! Geistliche Dinge für geistliche Menschen. Das ist in Christi Sinn. Manchmal dauert es nur Sekunden. Amen

Holger Milkau, Dresden

12 Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist. 13 Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. 14 Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. 15 Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. 16 Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen«? (Jesaja 40,13) Wir aber haben Christi Sinn.

Manchmal sind es nur Sekunden, ganz plötzlich versteht man, was geschieht. Ohne großes Erklären. Am Morgen im Auto frisch unterwegs, der Fuß ruht fröhlich auf dem Gas, hinein in die Ortschaft, in die großzügige Kurve hinein und da leuchtet es kurz und sehr hell und sehr rot... Radarfalle. Nur Sekunden. Unangenehm aber mir geht es um das Beispiel. Ähnlich wie dieser Blitz, der boshafte rote, wirkt ein Geistesblitz plötzlich, klar aber gut:

Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist.

Nicht den Geist der Welt, den trägen, komplizierten. Der Dinge schwierig redet und unlösbar macht, der so oft danach trachtet, was anderen schadet. Den nicht. Wir haben einen Geist aus **Gott**, damit wir wissen, was uns von Gott **geschenkt** ist. Das Geschenk des Lebens, zwischen erstem und letztem Atemzug, diesen Sekunden, das will wohl verstanden sein. Drum sollen wir geistliche Menschen werden, dem Thema des Feiertags angemessen, findet der Apostel Paulus. Plötzlich begeistern. Eben noch leer und nun erfüllt und stark. Geistliche Menschen, die dafür Raum schaffen, was Christus wollte. Wir **haben** Christi Sinn, teilen wir ihn miteinander. Heute, zu Pfingsten, erleben wir, hören wir, sehen wir, was plötzliche Begeisterung vermag:

Wir erleben den Chor, der so schön singt, die jungen Birken mit ihrem Schmuck, der hohe Raum, die freie Luft. Ein Aufatmen.
Wir verstehen uns.

Das Sprachengewirr in Jerusalem damals war **nicht** geeignet, Ruhe zu stiften und Einigkeit, es war vielmehr ein gehetztes, nervöses Miteinander, in dem so viele aneinander vorbei redeten. Einander misstrauten, einander missfielen. Seit den Tagen des Turmbaus zu Babel hatten sie alle nur eins im Sinn: Gelegenheiten finden, um das Einverständnis zu stören, sich gegenseitig in den Schatten stellen. Manchmal hat man den Eindruck, dass sich daran bis heute nichts geändert hat. Nun haben wir aber Christi Sinn. Einen Sinn, der es nicht zulassen darf, dass Töne im Umgang rauer werden. Wir müssen einander beschützen vor barschem und frechen Auftreten und Gerede. „Unglaube und Torheit brüsten sich stärker jetzt als je“ so haben wir ja gesungen. Darum brauchen wir diese „Waffen aus der Höhe“. Knigge war gestern... so kann man allenthalben lesen. Christus aber ist heute, sein Geist. Sein Sinn. In Christi Sinn ist es, vorsichtig miteinander umzugehen, Trost zu verbreiten und Gunst und Gefälligkeit. Interesse zeigen für die Belange der anderen. Verstehen, statt Verachtung. Der Geist von Gott will walten. Nicht der Geist der Welt. Vorsicht vor dem Geist der Welt, der will uns Sprache und Denken verwirren. Werte verkehren.

Rassismus salonfähig machen ist absolut anti-pfingstlich... und nicht nur das. Es ist so geist-arm und verrufen, weil es dem Geist der Welt, dem herrischen, harten, dem konkurrenz-gierigen schadenfrohen die Unsicheren zutreibt.

In Christi Sinn ist es, den Nächsten nicht als Zumutung zu begreifen, sondern als ein Ziel meiner Aufmerksamkeit.

Nicht als Billigware als Verbrauchsgut. Wie auch die Natur und Luft und Wasser. Auch die sind unsere Nächsten!

Die Umwelt-Vergewaltigung großer Konzerne, sie geschieht ohne Rücksicht, im Geist der Welt. Gier. Rechthaberei. Sprachverwirrung. Da darf kein Verdecken und Verschleppen erlaubt sein! Das Leben muss einfacher werden. Ach was, das ist es schon. **Wir** müssen wieder einfacher werden.

Der Theologe Helmut Thielicke erzählt: „Ich feierte einmal, kniend im Steppensand, mit einigen Hereros in Südwestafrika das Mahl des Herrn. Keiner verstand auch nur einen Laut von der Sprache des anderen. Aber als ich mit der Hand das Kreuzeszeichen machte und den Namen "Jesus" aussprach, strahlten ihre Gesichter auf. Wir aßen dasselbe Brot und tranken aus demselben Kelch, und sie wussten nicht, **was** sie mir alles an Liebe erweisen sollten. Wir hatten uns nie gesehen. Soziale und geographische und kulturelle Grenzen standen zwischen uns. Und doch umschlossen uns Arme, die nicht von dieser Welt sind. Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und ich begann das Wunder der Kirche zu begreifen.“

Das Wunder der Kirche, die Geburt des Geistes in den Köpfen und Herzen der Menschen, kommt da zum Vorschein, wo man einfach Verstehen verschenkt. Verstehen einfach.

Was wird das für eine Freude gewesen sein in Jerusalem, als die Leute merkten: wir verstehen uns. Plötzlich wird alles einfach. Darum geht es zu Pfingsten. Sich gegenseitig vergewissern: Wir verstehen uns. Es gibt mehr, viel mehr, liebe Menschengeschwestern und –brüder, das uns verbindet als was uns trennt. Hie hoch über unseren Köpfen schwebt ein Kreuz. Und „Jesus“ sagen, das können wir doch wohl auch. Der Geist wird es schicken, dass sich dabei die Gesichter aufhellen und dass es gut wird, um uns und in uns.